

# Nachrichten für Naunhof

Ämtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

3. Auflr. Sonntagsbeilage

Fernsprecher Nr. 1

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinstenberg, Klinga, Köhna, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudtnitz, Threna zc.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfennige ausschließlich des Postbestellgeldes. Anzeigenpreis: die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg. Ämtlicher Teil sechsgepaltene Zeile 20 Pfg. Reklamazeile 30 Pfg. Beilagegebühr pro Tausend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 55.

Freitag, 11. Mai 1917.

28. Jahrgang.

## Ämtliches.

Es befehlt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß auf die Abschnitte der Brotharte, die ausschließlich über Mehl lauten, Brot, Semmel und Zwieback nicht abgegeben werden darf. Gegen zumiderhandelnde Bäcker wird eingeschritten werden.

Grimma, 4. Mai 1917.

L. 2646.

Für den Bezirksverband  
der Königl. Ämtshauptmannschaft:  
Ämtshauptmann v. Bose.

## Ausgabe der Nahrungsmittelkarten.

Die Ausgabe der Brot- und Brotzusatzkarten, Fleisch- u. Fleischzusatzkarten, Fleischbezugscheine, Eierkarten und Milchkarten findet

**Freitag, den 11. und  
Sonnabend, den 12. Mai d. J.  
im Rathausaale**

für die Einwohner Naunhofs statt. Die Karten werden ausgegeben

**Freitag von 8—1 Uhr**

für die Einwohner der Badergasse, Bahnhofstraße, Bismarckstraße, Brandiser Straße, Breite Straße, Goethestraße, Grimmaer Straße.

**Freitag von 2—5 Uhr**

für die Einwohner der Großsteinberger Straße, Hainstraße, Kaiser-Wilhelm-Straße, Klingauer Straße, König-Albert-Straße, Körnerstraße, Kurze Straße.

**Sonnabend von 8 durchgehend bis 2 Uhr**  
für die Einwohner der Langen Straße, Leipziger Straße, Lutherstraße, Markt, Melanchthonstraße, Mollkestraße, Mühlgasse, Nordstraße, Oststraße, Parthenstraße, Schillerstraße, Schloßstraße, Schulstraße, Waldstraße, Wasserwerk I und II, Weststraße, Wiesenstraße, Wurgener Straße, selbständiger Gutsbezirk, Staatsforstrevier Naunhof.

Die Haushaltungsvorstände werden aufgefordert, entweder selbst oder durch zuverlässige Personen, die Auskunft über die zur Haushaltung gehörigen Personen geben können, die Karten an der genannten Stelle zu entnehmen.

Vorherige oder nachträgliche Abholung kann wegen Störung der Kartenausgabe nicht stattfinden.

Naunhof, am 9. Mai 1917.

Der Bürgermeister.

## Büchlingverkauf.

Von Freitag, den 11. d. M. ab werden bei den hiesigen Kaufleuten Büchlinge das Stück für 7 Pf. verkauft. Bei der Entnahme ist die Warenbezugskarte D vorzulegen. Auf jede Karte wird ein Büchling gewährt.

Die Büchlinge können bei einem Händler der Stadt entnommen werden. Die Verbraucher sind nicht auf den auf der Warenbezugskarte bezeichneten Händler beschränkt. Der Verkäufer hat die Karte bei der Abgabe an der rechten oberen Ecke durch einen blauen Strich zu kennzeichnen.

Naunhof, am 10. Mai 1917.

Der Bürgermeister.

## Sparkasse der Vereinsbank Naunhof in Naunhof.

Täglich Ein- und Rückzahlungen: Verzinsung 4%.  
Bei 1/2-jährlicher Kündigung 4 1/2%.  
Größere Einlagen bei läng. Kündigung höhere Zinssätze.  
Geschäftszeit: 9—1 Uhr. Postauskonto: Leipzig Nr. 10783.

## Rußlands finanzielle Knebelung.

Geld ist bei Rußland — um ein altes, ironisches Wortspiel zu zitieren — immer das Benichtigte gewesen, und auch während des Weltkrieges hat kaum einer der Entente-Staaten derartige Schwierigkeiten bei der Aufbringung der notwendigen Gelder gehabt, wie gerade Rußland. Aus dem eigenen Lande war nicht sehr viel herauszuholen, Frankreich hatte schon im Frieden so viel getan, daß ihm zu geben fast nichts mehr übrig blieb (es hat immerhin noch die Zinsen der in Frankreich befindlichen russischen Renten mit seinem eigenen Gelde bezahlt) und England — das pumpt nur gegen sehr sichere Unterlagen. Teils ließ es sich große Summen Goldes aus der russischen Staatsbank überreichen, teils entschädigte es sich durch große industrielle und Bergwerkskonzessionen. Besonders der Konzeptionsumfang hat derartigen Umfang angenommen, daß patriotische Russen bereits vor der Revolution warnend ihre Stimme erhoben und darauf hinwiesen, wie groß die Gefahr für Rußland sei. Dieses sei zum Teil deshalb in den Krieg gegangen, um sich aus der (angeblichen) deutschen industriellen und wirtschaftlichen Anrechtenschaft zu befreien und gerade jetzt immer tiefer in die Abhängigkeit von England.

Dieser Stand der Dinge fand die russische Revolution vor, die ihren Reformeifer auch auf staatsfinanziellem Gebiete stark betonte. Mit der weiteren Vermehrung der Banknoten müsse Schluß gemacht werden, man werde eine große innere „Freiheits“-Anleihe ausgeben und die Staatseinnahmen auf eine ganz andere Basis stellen. Das letztere war vor allem deshalb notwendig, weil die Hauptlast des russischen Budgets vor dem Kriege, das Schnapsmonopol, für die Revolutionäre natürlich gar nicht in Frage kam. Aber die eigentlichen Finanzpläne der neuen Regierung war in den ersten Wochen begrifflichermaßen nicht viel zu hören, — man hatte andere Dinge zu tun. Aber die Meldungen, die in der letzten Zeit aus Rußland kommen, lassen doch recht interessante Schlüsse auf den Weg zu, den gewisse Kreise, im wesentlichen wohl die um Risjukow und Buchanan, die junge russische Republik führen möchten. Es heißt nämlich, daß man vor allem an Steuerreformen und die Einführung neuer Monopole denke, und daß unter den letzteren ein Naphtha- (Petroleum-) Monopol im Vordergrund der Erwägungen stehe, nicht nur wegen der reichen Erträge, die es bringen könne, sondern auch wegen seiner Eignung als Unterpfand für große Auslandsanleihen, besonders in Amerika.

Es ist eigentlich merkwürdig, daß russische Stimmen etwas Derartiges ohne Rücksicht auszusagen, denn im Grunde genommen wird hier von einer Maßnahme gesprochen, die den Souveränitätsrechten eines Staates zuwiderläuft und die sich auch früher politisch und finanziell schwache Staaten nur nach äußerstem Widerstreben haben aufzwingen lassen. Bewiß, Karl V. und Philipp II. von Spanien haben den Ungarn seiner Zeit für Anleihen den Ertrag der Quecksilbergruben von Almaden versprochen, aber im 19. Jahrhundert gab es wohl keinen Großstaat mehr, der seinen Gläubigern bestimmte Einnahmen versprochen und sich womöglich eine Aussicht über deren Aufkommen gefallen ließ. Serbien hatte eine „Monopolverwaltung“ für Rechnung der ausländischen Staatsgläubiger, auch Portugal und ähnliche Staaten erkreuten sich derartiger Einrichtungen (die übrigens in fast allen Fällen dem finanziellen Interesse des Schuldnerstaates selbst durchaus austräglich waren), aber man braucht nur an die harten Kämpfe zu denken, die in der Türkei Abdul Hamids der Einführung der Staatsschuldverwaltung vorangingen, um zu erkennen, was die Belastung bestimmter Staatseinnahmen mit einer Quotienten zugunsten ausländischer Gläubiger für einen Staat bedeutet. Und etwas ähnliches reden jetzt John Bull und Bruder Jonathan gemeinsam der russischen Regierung auf. Die frühere Regierung hat, als sie den Boden unter ihren Füßen sättern sah, den Engländern industrielle und Bergwerkskonzessionen riesigen Umfangs an den Hals geworfen — mit dem Erfolge bekanntlich, daß England die Revolution machen half, die erst nachträglich begann, sich seiner Führung etwas zu entwinden. Sie hat ferner dem Bestreben der Amerikaner nur sehr schwachen Widerstand entgegengesetzt, deren Trübsal die russischen Privatbahnen und besonders seine Bergwerks- und Eisenindustrie ihrer Gewalt dienstbar zu machen versuchten. Aber sie hat sich handhast gewiegert, das zu tun, was man jetzt ihren Nachfolgern anrät, nämlich grundlegende staatliche Hoheitsrechte, die Bestimmung über sein Budget zu verkaufen!

Es handelt sich bei den Meldungen, von denen hier die Rede ist, ersichtlich um Wünsche, deren Wiege nicht an der Reisa, sondern am Hudson und der Themis gehanden hat. Gerade deshalb aber wird es besonders interessant sein, in der nächsten Zeit zu beobachten, ob und inwieweit es den beiden angelsächsischen Weltmächten gelingt, die Russen in finanzielle Hörigkeit zu zwingen. L. H.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Daß es in Deutschland keine Kriegsgelder gibt, ist nachgerade allgemein bekannt. Dessenungeachtet verbreitet das Stockholmer Telegramm-Bureau (offenbar in englischem Auftrag) einen angeblichen deutschen Tarif, nach dem Belohnungen für die Aufbringung oder Bekämpfung von feindlichen und neutralen Schiffen ähnlich den englischen Kriegsgeldern gewährt werden. In Wirklichkeit handelt es sich bei uns um die Verteilung von sogenannten „Tapferkeitsprämien“ an Mannschaften, die sich einzeln oder als Belohnungen oder als Teile von diesen ausgezeichnet haben. Die Zahlung der Prämie erfolgt auf Anregung und aus Stiftungen von Privatpersonen. Sie haben auch in dieser Hinsicht nichts gemeinsam mit den Kriegsgeldern der Engländer, die an Belohnungen ihrer Kriegsschiffe vom Kommandanten bis zum jüngsten Schiffsjungen aus Staatsgeldern gezahlt werden für die Verfertigung oder Aufbringung feindlicher Kriegsschiffe und die nach einem festen Verteilungsplan von besonderen Gerichtshöfen ausgeteilt werden müssen.

### Österreich-Ungarn.

Sichtlich der Kriegs- und Friedenszielfrage besteht zwischen Deutschland und Österreich noch wie vor das vollste Einverständnis. Das wird, im Gegensatz zu gewissen Presseäußerungen feindlicher Blätter, in einem Depeschenwechsel festgestellt, der zwischen dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren Grafen Czernin aus Anlaß der Verteilung des Stefanorden an den letzteren stattfand. Die Wiener und Budapest Presse äußert ihre volle Bemutigung und meint, damit seien alle Befürchtungen zerstreut, sei allen Vermutungen der Boden entzogen.

### Rußland.

Die Wirren in Petersburg, die ein Spiegelbild der oielgerühmten Einigkeit im freien neuen Rußland bieten, erscheinen, je mehr man darüber erfährt, in immer seltsamerem Lichte. Während der Straßenunruhen wurde der Minister des Äußeren Risjukow im Automobil unter dem Vorwande verhaftet, daß auf seinen Befehl die Waffen beschossen worden seien. Innerhalb des Arbeiterrats wurde ein energischer Vorschlag gemacht, Risjukow vor Gericht zu stellen. Auf die dringenden Vorstellungen der Regierung wurde der gefangene Minister jedoch nach zwölfstündiger Haft wieder freigelassen. Ein ähnliches Schicksal traf den Dumaabgeordneten Burichewitsch, weil in seinem Sanitätszuge monarchistische Broschüren gefunden wurden. Durch Verwendung des Justizministers Kerenski wurde er jedoch wieder freigelassen.

### Schweden.

Die Presse befaßt sich eingehend mit dem Thema Welt Hungernot und Frieden. Das Stockholmer „Alltidsbladet“ veröffentlicht einen längeren Artikel über die schlechte Weltgetreideernte und kommt zu dem Ergebnis, daß die Entwicklung der Verhältnisse in Rußland und die zu befürchtende Welt Hungernot die Beendigung des Krieges beschleunigen müßten. Besonders durch die letztere sei eine Lage eingetreten, die die Fortsetzung des Kampfes vollständig sinnlos mache. England strebe danach, Deutschland zu vernichten, während dieses, stark im Bewußtsein seiner erfolgreichen Verteidigung, im Interesse der Menschheit und der Zivilisation den Frieden angeboten habe, aber nun, höhnisch zurückgewiesen, sich gezwungen sehe, gegen seinen unbarmherzigen Feind dessen eigene Waffe, den Hungerkrieg zu kehren. Für die neutralen Staaten, die in hohem Grade von den Folgen des Krieges getroffen wurden, sei es nicht nur Pflicht gegen die Kultur und die Bevölkerung in den kriegführenden Ländern, sondern auch eine Tat der Selbsterhaltungstriebes, den jetzt sinnlosen Kampf zu Ende zu bringen.

### Italien.

Die kriegsfeindliche Bewegung, die am 1. Mai in aller Offenlichkeit auftrat, war nicht, wie die Bierverbandspresse glauben machen will, eine vereinzelte Erscheinung. Aus italienischen Blättermeldungen geht hervor, daß die Geistlichkeit für die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung wirke, während der „Corriere della Sera“ verrät, daß die Bewegung gleichzeitig in den verschiedenen, untereinander entfernten Orten auftrat, und spricht den komischen Argwohn aus, daß vom Auslande bezahlte Hausierer die Bewegung durch Auffachlung und Verbreitung von Alarmmeldungen hervorgerufen haben. Jedenfalls ist sicher, daß die kriegsfeindliche Stimmung im Lande immer weiter um sich greift.

### Türkei.

Aber die Öffnung der Dardanellen machte der türkische Gesandte in Bern einem Berichterstatter interessante Mitteilungen. Der Gesandte erklärte u. a., daß die Türkei bereit sei, die russischen Wünsche auf Öffnung der Dardanellen zu erfüllen. Die Türkei könne das um so eher, als dieser Krieg den Beweis erbracht, daß Kon-

Handicap vom Meer aus nicht bedroht werden kann. Im Zusammenhang mit dieser Erklärung betonte der Gesandte, daß England abdamn demnach in der Lage sei, die wirtschaftliche Ausfuhr nach seinen Wünschen zu regeln, so lange nicht der Euxin und Gibraltar einer internationalen Überwachung unterstellt seien.

**Aus In- und Ausland.**

**Berlin, 9. Mai.** Die Kommission des preussischen Herrenhauses, der der Kriegsgesandtschaft des Grafen Goensbroech überwiesen worden war, hat diesen Antrag abgelehnt und einen Gegenantrag angenommen, in dem dem Kaiser der Dank für machtvolle Entfaltung der U-Boot-Tätigkeit ausgesprochen wird. Dieser Antrag wird dem morgen zusammen tretenden Herrenhause vorgelegt werden.

**München, 9. Mai.** Zum Nachfolger des Kardinals v. Bettinger auf dem erzbischöflichen Stuhl von München-Freising ist Erzbischof Dr. v. Saud von Bamberg in Aussicht genommen. Dessen Nachfolger soll der Hamburger Weihbischof Dr. Senger werden.

**Budapest, 9. Mai.** Heute wurde die Zeichnungseinladung auf die sechste Kriegsanleihe veröffentlicht. Die sechsprozentige Rente wird zum Kurse von 96 Kronen ausgegeben. Die Anleihe kann vor dem 1. August 1922 nicht zurückgezahlt werden.

**Gen., 9. Mai.** Aus einer Anfrage im Unterhause geht hervor, daß 30 000 Arbeiter in allen Munitionsfabriken von Southamlandshire die Arbeit niedergelegt haben, nachdem ihre Beschwerden gegen die Leitung der Fabriken vom Munitionsschiedsgericht unberücksichtigt geblieben sind.

**Paris, 9. Mai.** Die in den Vereinigten Staaten lebenden irischen Nationalisten wollen Wilson ersuchen, England solange nicht zu unterstützen, als es Irland nicht Selbstverwaltung gewährt habe.

**Konstanz, 9. Mai.** Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ schreibt die „Times“, es bestehe Grund zu der Annahme, daß die Regierung die Übernahme des Schaufgewerbes durch den Staat beschlossen hat.

**Konstanz, 9. Mai.** Das Österreichische Bureau bezeichnet die Werbung, daß der englische Vorkämpfer in Vetersburg Buchanan sich auf der Heimreise nach England befinde, als unzutreffend.

**Stockholm, 9. Mai.** Das neue schwedisch-englische Abkommen sieht für Schwedens Seeverkehr gewisse Erleichterungen vor, wodurch das Bedürfnis des Landes an Brotgetreide bis zur nächsten Ernte gesichert ist.

**Stockholm, 9. Mai.** Das japanische Marineministerium wird dem Parlament ein neues Marinebauprogramm vorlegen, um mit den Rüstungen der Vereinigten Staaten gleichen Schritt zu halten.

**Deutscher Reichstag.**

**(104. Sitzung.)** **CR. Berlin, 9. Mai.** Marineattaché v. Capelle hat am Bundestag die heute sein Bericht über die Verhandlungen der Kaiserlichen Marine auf der Tagesordnung steht. Der Ausschuss erachtet in einer Entschließung den Reichstages, dafür zu sorgen, daß den Kommandanten der Luftschiffe, Torpedos und Wasserflugzeuge, wie den Kommandanten der U-Boote, Torpedoboote, Vorkostenboote und sonstiger Hilfschiffe gesichert werden und diese Bestimmungen rückwirkende Kraft erhält. Der Zentrumsvizepräsident Dr. Billger als Berichterstatter spendet unseren braven Seemännern für ihre Verdienste in diesem Kriege uneingeschränkt Lob. Der Ausschuss hat den Redner beauftragt, der gesamten Mannschaft und den Offizieren der Marine für ihre hervorragenden Leistungen den Dank auszusprechen, insbesondere den U-Booten. Das Haus bricht bei diesen Worten in heile Zustimmung aus. Staatssekretär Admiral v. Capelle dankt für die anerkennenden Worte. Ich kann Ihnen versichern, sagt der Staatssekretär, daß die U-Boote bis zum Ende durchhalten werden.

Es ist alles vorhanden, was dazu erforderlich ist: U-Boote, ein geschultes Personal, Torpedos, Maschinenbrennstoff und alles, was sonst noch dazu gehört. Und nicht nur das. Im ganzen deutschen Vaterlande regen sich Tausende und aber Tausende von Händen, um immer neue U-Boote und neues Material, neue Torpedos, neue Minen zu schaffen. Nicht nur quantitativ, nicht nur die Zahl der U-Boote nimmt dauernd zu, sondern auch qualitativ ist ein ständiger Fortschritt zu verzeichnen. Es werden immer bessere Typen von immer größerer Leistungsfähigkeit fertiggestellt. Als der Staatssekretär weiter von den englischen Drohungen spricht, nach denen unsere Feinde als einziges Mittel das Auslöschen der U-Bootflotte empfehlen und betont:

**Wagen sie nur kommen! Mögen sie den Versuch wagen! Sie werden auf Granit stoßen!** erschüttert stürmischer Beifall das Haus. Herr v. Capelle stellt fest, daß die Angaben der feindlichen Presse über die Zahl der verlorenen U-Boote falsch sind, daß unsere Verluste viel geringer sind, als wir befürchtet haben. Die U-Boot-Beute dagegen beträgt 55% mehr als wir angenommen haben. Die ganze Marine hat den eisernen Willen zum Siege. Wir haben das tiefste Vertrauen, daß sie die Aufgabe, die ihr gestellt worden ist, auch lösen wird. Vom Vortage bis zum letzten Orzer sind wir alle durchdrungen von dem Gedanken:

**Wir halten durch, wir lassen nicht los, bis wir es geschafft haben.**

Nach dem Staatssekretär befragt der sozialdemokratische Abg. Brandes die Arbeitsverhältnisse auf dem Berken und dabei auch die vereinzelten Arbeitseinstellungen, die auf dem Berken vorgekommen sind. Staatssekretär v. Capelle hob mit Genehmigung hervor, daß diese Arbeitseinstellungen nur von ganz kurzer Dauer waren und durch gütliche Zureden der Oberwerksdirektoren ein schnelles Ende gefunden haben. Auf die Klagen des sozialdemokratischen Redners antwortete weiter der Geh. Admiralitätsrat Darns.

Derartige Worte für die Verdienste der Marine und aller ihrer Angehörigen fand der parlamentarische Abgeordnete Weinhausen, der dann ebenfalls in ausführlicher Weise Arbeiterfragen behandelte.

**Verammlung**

**mit den Ortsausschüssen für Kriegshilfe.** **Dienstag, den 8. Mai im Rathskellerfaal.**

**Naunhof.** Infolge zahlreicher schriftlicher und mündlicher Anmerkungen der Behörden gegenüber fand am Dienstag Nachmittag im hiesigen Rathskeller eine Verammlung statt, um über volkswirtschaftliche Anordnungen des Kriegsernährungsamtes und des Landeslebensmittelamtes sowie über die Maßnahmen des Bezirksverbandes Aufklärung zu geben und Klarheit zu schaffen. Hierzu hatte Herr Amtshauptmann v. Bofe die Mitglieder der Ortsausschüsse für Kriegshilfe und eine Anzahl Männer und Frauen, namentlich auch aus dem Arbeiterlande einladen lassen.

In seiner Einleitung gibt Amtshauptmann v. Bofe seiner Freude Ausdruck, daß die Verammlung so gut besucht sei, er hoffe auch hier Klarheit zu schaffen über die schwierige Lage, in welcher wir uns befinden. Frühling sei es geworden, der Landmann kann seine Felder bestellen, Frühling sei aber auch bei den Menschen eingezogen. Freuen wollen wir uns über die Leistungen, die unsere Felder bringen, freuen über unsere Flugzeuge und über unsere U-Boote, wenn wir uns würdig an ihre Seite stellen, so können wir wohl bald mit dem Frieden rechnen. Sehr heiß es aber aus- und durchhalten. Die getroffenen Maßnahmen werden von der Bevölkerung oft nicht ganz verstanden. Artilleristen ist leicht, besser machen aber in der Mehrzahl außerordentlich schwer. Alle Behörden erfüllen ihre Pflicht in dem Bewußtsein, der Gesamt-

heit zu dienen. Für uns zugehende Befehlungen sind wir jederzeit dankbar.

**Brot- und Fleischversorgung.**

Unsere Brotration mußte herabgesetzt werden, es war dieses ein tiefer Einschnitt in die Versorgung der deutschen Bevölkerung; die dringende Notwendigkeit lag aber vor. Wohlwollig gemüht wurde diese Abkürzung dadurch, daß auf den Kopf wöchentlich 250 Gramm mehr Fleisch ausgesetzt wurde. Von der Verteilungsstelle erhalten wir auf den Kopf 1190 Gramm Mehl zugewiesen, dafür wird 3 Pfund Brot und 50 Gramm Mehl wöchentlich gegeben. Diese 50 Gramm Mehl sind zur Zubereitung von Speisen zu verwenden, es darf kein Brot dafür entnommen werden. Im Bezirk Grimma sind 84 000 Personen mit Brot zu versorgen. Es gibt noch 18 000 Selbstversorger, 29 000 Schwerarbeiter sind vorhanden, welche je 1 Pfund Brot und noch 5 Pfund Kartoffeln, also 4 Pfund Brot und 10 Pfund Kartoffeln wöchentlich erhalten, außerdem haben wir noch eine Anzahl Schwerarbeiter, die 2 Pfund Brot als Zulage erhalten. Es ist in Aussicht genommen, die Landwirte während der Getreide- und Erntearbeit als Schwerarbeiter anzusehen. Es ist bestimmt zu erwarten, daß mit dem was gegeben ist, auch ausgekommen werden muß. Für das gefleischte billigeres Fleisch entfällt dem Reiche eine wöchentliche Aufwendung von rund 50 Mill. Mark. Mit der nächsten Fleischkartenperiode erhalten auch die Bezirksangehörigen das billigere Fleisch, die über 6300 Mark Einkommen haben, jedoch nur alle Bezirksangehörigen gleich behandelt werden. Im Erntehof 1916 sind im Bezirk Grimma gebaut worden

300 000 Zentner Roggen,  
150 000 Zentner Weizen,  
200 000 Zentner Hafer,  
40 000 Zentner Gerste

im Werte von 18 Millionen Mark.

**Die Kartoffelfrage.**

Voriges Jahr hatten wir eine sehr schlechte Kartoffelernte, auch hat sich diese Frucht nicht gut gehalten. Mit den 5 Pfund Kartoffeln müssen wir auskommen. Die Reichskartoffelstelle verlangt von unserem Bezirk noch 80 000 Zentner Kartoffeln, auf Weizen und Einweibungen haben wir noch 24 000 Zentner zu liefern. Die Gutsbesitzer werden erlöst, soweit als möglich Kartoffeln abzuliefern. Außerdem haben wir noch an Weizen, Hafer, Gerste, Pflaumen und Zitrus zu liefern. Ueber den Eingang von Saatgut habe ich erfreuliche Mitteilungen erhalten. Wir hatten 54 000 Zentner Saatgut vom Landeslandwirtschaftsamt bestellt, dieser hat sich die rechtliche Mühe gegeben, zu liefern. In den kommenden Tagen bis zum 15. Mai werden noch viel Saatkartoffeln, hauptsächlich vom Oben, geliefert werden. Unsere Kartoffelbändler haben sich große Mühe gegeben, Saatgut zu beschaffen. Eine Einschränkung der Kartoffelaufzucht sollte nicht eintreten, damit möglichst mehr Kartoffeln gebaut werden als im vorigen Jahre. Von den Gärtnern des Bezirks sind Kartoffelbedingte gezogen worden, gute Erfolge wurden erzielt. Diese Pflanzen eignen sich für den Anbau in Gärten, es wird eine frühere Ernte erzielt, man spart auch an Saatgut. Kartoffelbedingte sind bei den Gärtnern noch zu haben.

**Hausfleischungen.**

Hausfleischungen sind im Bezirk Grimma bis jetzt 6789 bewilligt worden, eine ganz bedeutende Ziffer, mancher hat sich damit sehr gut mit Fleisch eingedeckt.

**Eierversorgung.**

Der Höchstpreis für Eier ist viel zu hoch. Der Bezirksausschuss hat sich Mühe gemacht, daß dieser Preis demnächst herabgesetzt wird. Ueber die Entnahme von Eiern ist viel beraten worden. Ich neige der Ansicht zu, daß die bis Mitte Juni geltenden Eiermarken alle befreit werden, die Hausfrauen sollen dann die Eier selbst aufheben.

**Butterversorgung, Milch, Quark, Käse.**

Ueber diese Nahrungsmittel wird in den nächsten Tagen eine größere Bekanntmachung erscheinen. Diese Versorgung muß etwas härter gehandhabt werden.

**Obst und Gemüse.**

In der Kreishauptmannschaft hat heute eine Besprechung über Obst und Gemüse stattgefunden. Es ist über Trocknungs- und Siloanlagen beraten worden. Das Ergebnis liegt noch aus. Der Obst- und Gemüsebau muß soweit als möglich gefördert und dadurch genügend Lebensmittel beschafft werden.

**Volkshilfen.**

Gemeinschafts- und Volkshilfen gibt es in verschiedenen Orten des Bezirkes. Es mußte die Anwendung getroffen werden, daß für die abgegebenen Speisen an den Marken etwas gekürzt wurde, sonst hätten sich diese Abnehmer besser gefanden, als die anderen Bewohner.

**Kriegsgefangenenbehandlung und der Verkehr mit denselben.**

Die Kriegsgefangenen sollen in kürzlicher Weise übermacht werden. Es sind Mitglieder feindlicher Nationen, die uns vernichten wollen. Wie werden unsere Geliebten in Feindesland behandelt! Es ist festgestellt worden, daß Geliebte an den Saatkartoffeln die Augen ausgehöckelt haben, unter das Viehfutter haben sie Hängel gemischt. Die größte Aufmerksamkeit ist hier zu empfehlen.

**Heimatdank und Frauendank.**

Den Totendank der Frauen schäme ich mich, begreife aber nicht, warum noch ein Frauendank besteht. Es ist eine Arbeitseinerarbeit, welche vermieden werden muß.

**Seidenbau in Sachsen.**

Es ist angeregt worden, den Seidenbau in Sachsen zu fördern. Ich stehe der Sache sehr zweifelnd gegenüber, jedoch habe ich bestimmte Kreise dafür interessiert.

**Jugendliche in der Landwirtschaft.**

Die Volkshilfe und die Fortbildungsschule sollen ausfallen, wenn die Arbeitskräfte in der Landwirtschaft gebraucht werden. Notwendig ist es, daß jetzt die Ernte gefördert wird.

**Milchdienstag.**

Männliche Personen, welche Milchdienstpflchtig sind, bis zu 60 Jahren, haben sich bei der Behörde zu melden. Wer sich nicht meldet, macht sich strafbar.

**Reichsbeihilfenstelle.**

Ich möchte die Bitte aussprechen, im Gebrauch von Beihilfungsgegenständen möglichst Engherzigkeit zu üben. Wer jetzt gekübelte Reibungsstücke trägt, erhält eine vaterländische Hilfe. Das Gesamtamt König Friedrich Wilhelm III. in Berlin zeigt auch Freude auf den Stellen.

**Schulkinderverordnung.**

Es ist zu erwarten, daß eine Regelung für das Reich erfolgt. Es wird dann jedem Bewohner an Schulen zugewiesen, was er mit Reich verlangen kann.

**Stadtkinder ans Land.**

Im Bezirk Grimma können nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen 87 Kinder auf dem Lande untergebracht werden. Die Meldungen wären größer gewesen, wenn man auf dem Lande nicht fürchtete, daß fortgesetzte Bedrohungen von Eiern und Angehörigen der Kinder zu erwarten seien. Es muß dringend empfohlen werden, die Sache zu fördern.

**Kleingeldmangel.**

Durch die Ausgabe von Scheinen ist der Kleingeldmangel etwas behoben worden. Durch die Notiz in den Zeitungen, daß das Silber- und Nickelgeld eingezogen wird, ist mehr Bargeld in Verkehr gekommen. Eine Familie hat für über 2000 M. Marktsilber abgeliefert. Silber- u. Nickel gehören in den Verkehr. Goldstücke gehören in die Reichsbank. An Goldscheinen sind im Bezirk bis jetzt solche im Werte von 27130.— M. abgeliefert worden. Weitere Lieferungen sind dringend erwünscht. Für die 6. Kriegsanleihe sind im Bezirk Grimma 11664000.— M. gezeichnet worden. Für die

5. Anleihe 5183000.— M., 4. Anleihe 10 000 000 M., 3. Anleihe 14800000.— M. Mit dem Ergebnis können wir alle sehr zufrieden sein. Ich will allen danken, die für das gute Gelingen der 6. Kriegsanleihe beigetragen haben.

Für Sammlungen im Bezirk sind bis jetzt 200. 150 438.— eingegangen. Es geht nach Deute, die bis jetzt wenig Opfer gebracht haben.

Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, die Polizeistunde im Bezirk auf 11 Uhr auch auf dem Lande festzusetzen.

Für die Abfederung von Eiern sollte eine Abtufung eingeführt werden. Je mehr Hühner vorhanden sind, desto mehr Eier sollten abgefleiert werden.

Alle Bezirksangehörigen, auch die auf dem Lande, erhalten Gemüsehonorare.

Amtshauptmann v. Bofe ersucht noch in eine Aussprache einzutreten.

Pfarrer Zimmermann-Grimma spricht über die Geburts- und Familienfestspende, erläutert eingehend den Zweck und kommt zu dem Schluß, bei allen Familienfesten und sonstigen freudigen Veranstaltungen dieser segensreichen Spende zu gedenken. Insbesondere kleinere Gemeinden sollten anerkennenswerte Beiträge abgeben. So im Monat März Paulsdorf 25 Mark, Ragewitz und Rödmitz 31,50 Mark, Altschönbach 39,50 Mark, Fremdiswalde 40,50 Mark, Pöschau 67,50 Mark, Kohlschütz 60 Mark. Für die bisherigen Gaben sei herzlich gedankt. An alle Ortsausschüsse für Kriegshilfe möchte ich die Aufmerksamkeit auf diese Spende lenken. Es bedeutet die Förderung eines guten Werkes. Unter Bezirk ist vorbildlich in allen Angelegenheiten gewesen, infolge vorzüglicher Führung, möchte deshalb auch die Geburts- und Familienfestspende ein gutes Ergebnis haben.

Die weitere Aussprache war sehr erregt. Beschwerde wurde geführt, daß Naunhof zu wenig Butter erhalte, auch Grisch möchte mindestens den kleinen Kindern verabreicht werden. Einige Arbeiterinnen verlangten als Schwerarbeiter betrachtet zu werden, mit 3 Pfund Brot bei 11 stündiger Arbeitszeit sei unmöglich auszukommen. Es sei Tatsache, daß anderwärts die Arbeiter mehr Brot erhalten und daß in Leipzig sogar die Arbeiterinnen als Schwerarbeiter betrachtet würden. Frage wurde auch geführt über Wucherpreise der Saatkartoffeln, die mit 12—14 M. bezahlt werden müßten, während der Staat selbst nur 4,50 M. gewähre. Eine Ungerechtheit sei auch in der Lieferung des Hühnerfutters zu erblicken, man solle zwar Eier abgeben, erhalte aber kein Futter, besonders auf dem Dorfe, das glimpflich behandelt würde. Alle diese Klagen wurden vom Amtshauptmann teils widerlegt, andernteils teilweise zugelassen. Etwas gutes ist aber durch diese Versammlung erzielt worden, nämlich, ein Austausch zwischen der Einwohnerzahl und der Behörde, die gewiß allen Wünschen, soweit es in ihrer Macht liegt, Rechnung tragen wird. Herr Amtshauptmann v. Bofe schloß kurz nach 6 Uhr die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Zusammenkunft zur Klärung und Klärung, namentlich aber auch mit besonderer Ermahnung zum „Durchhalten“ beitragen möchte!

**Sächliche und lokale Mitteilungen.**

Naunhof, 10. Mai 1917.  
Wertzeit für den 11. Mai.  
Sonnenaufgang 5<sup>11</sup> | Abenduntergang 6<sup>57</sup> B.  
Sonnennuntergang 8<sup>11</sup> | Mondaufgang —

**Roter-Kreuz-Opfertag**

am 11. und 12. Mai 1917.  
In diesen Tagen wird das Rote Kreuz erneut an alle Türen im Sachsenlande mit der Bitte klopfen, ein Opfer der Dankbarkeit für unsere verwundeten und erkrankten Krieger zu bringen, für die Bequemlichkeit zu schaffen im Feindeslande. Dabei beherzige jeder die Worte der nachstehenden Dichtung und helfe jeder nach bestem Können.

**Noten Kreuz!**

Zur Landes-Sammlung des Roten Kreuzes am 11. und 12. Mai 1917.

Ueber dem Schloßfeld im Pulverdampf, über der Streiter- und Koffe-Beimpf, über der Wäfer Höllenpedröh, über perfluorierter Menschen Gedächtnis ist ein schwarzes Kreuz aufgetragen, dran ist die leidende Menschheit geschlagen, wie einst der Soldat, nach und nach, und das Kreuz wächst riesengroß, immer und immer, wie nie gekannt, einer Erde Solgalt!

Auf den Feldern, sonst leuchtend im Grün, laufend blutrote Blumen blüh'n, aus den Gräbern strömt es und quillt, Blut aus Wunden, noch ungekühlt! Rühliche Arbeit wagen und wäulen... Hunderttausende sind gefallen! Sanger Wäher Jugend Tod färbe die Erde purpurrot!

Dampfendes Blut in jähem Schlamm wälzt sich an des Kreuzes Stamm, und es steigt die rote Blut, und der Schlamm wird rot wie Blut, und schon steht im rötlichen Schimmer hoch das Kreuz im Menschengehirn, lebende Augen blicken weit: „O du Kreuz — Vornbergschleiß, O du lebender Menschheit Mut, hilf uns aus der Wunden Qual!“

Heilig ruft das Kreuz, das rote, und Gerechtung bring' sein Vot.

— Naunhof. Die „Eisheiligen“. Sie sind in Sicht, diese Tage geben mir wohl den Vernichtungsmächte, die ein wahrer Kalkenkönig von abergläubischen Vorstellungen umspinn. Freitag, Samstag und Sonntag werden wir nun die berühmten Festtage Mamertus, Pankratius und Servatius, erwarten dürfen. Mit bäuglichen Gesängen, doppelt bäuglich, weil sozular von ihrer Güte unser Leben und Dasein mehr als je abhängig. Werden sie nach diesem ohnehin so langen und kalten Winter uns erneut mit Frost die freundlichen Anschläge knospenden Blütenlebens vernichten oder gewissam zurückschrauben? Sie sind ja beschäftigt in ihrem Vernichtungswillen, diese mehr als sonderbaren „Heiligen“. Fast wäre man versucht, ein Stolzgebelle, ähnlich dem bekannten an St. Florian, zu sprechen: „Ich bin dich, heiliger Florian, verflucht! mein Haus, zünd' andre an!“ — Man kann eben nicht mehr tun, als auf eine Gerechtigkeit des Schicksals zu hoffen, die uns nicht verderben lassen will.

† Naunhof. Der älteste Naunhofer ist mit Herrn Friedrich Anton Börg von uns gegangen. Derselbe starb am 7. Mai im 89. Lebensjahre. In früheren Jahren war der Verordnete Ortsbürger und längere Zeit Stadtvorordnete von Naunhof. Er erworb sich durch seine Rechtlichkeit großes Vertrauen seiner Mitbürger und war weit und breit bekannt. — In den letzten Jahren liebte Herr Börg in völliger Zurückgezogenheit in seinem Hause Würmerfräse. Es dürfte allgemein interessieren, daß der Vater des nunmehr verstorbenen Herrn Börg in den 60 er Jahren Bürgermeister von Naunhof war.

mo er als solcher im dem er sein Gut Brandstiftet. 6. als — Welt Zeit im Felde zum Sto Zeitungspapier in a seinen Zweigstellen, b allen staatlichen und am 14. und läuft bi aller Schulen liefern Bekannten gesammte Schule ab.

— Spinnatpreis der Pfundpreis von und von 40 Pfg. f Kleinhandel aber 60 † Die häßl ein eigentümlicher wohlthuende Wärme, frohliche Aühle. Hoff Frohlichstengeisterlich

— Hausgeflüg kommandierende G folgendes Verbot: I der Saatzeit Hausgef (auch auf den eigenen lassen. Zumiederhand Jahre oder bei Vor Geldstrafe bis zu 15 mit dem Tage der † Es wird de weiche nicht im Befehl Hofer für ihre Pferde mehr zugewiesen werd ratsverordnung aller Beschaffung der Beer

— Die Nichtig zuders. Nach der jet ermöglichten lassen, stat 900 000 dz Zucker für Jahre bereit zu stel Beschwerden über die liche Obsterwertung s darüber, daß die Zul ungleich gehandhabt

U. Aus Kupfer stände in Rüchen und Heereszwecke unterlie sind, müssen nach der vom 23. April 1917 werden. Vordrucke h verbande angefordert

— Leipzig. Si eingerichtete worden. Die Ladung ist aber a zurückzuführen. Das nämlich stark „verch wilden Anoblauchs, i lässige Pflanze soll r durch ein geeignetes Appetit!

† Schlieging Wittenberg wurden in nahmen 48 Mühlen n 1918 geschlossen.

— Die Fahrma teren Dauer des Krieg — Wermisdorf vorzubringen fand hier gierung die Impfung

— Dohna. Be wurden Kartoffeln, di waren, von Dieben w ringen Beule, die den zugefallen sein kann, i zum Schaden der Mi Schaden Saatgut zu u

der 2 Romia

Er war aber in eht fest entschlossen zu wagen.

Anfangs hatte e gestellt. Es sollte ih hem bald in Frucht, strebte, sich jeuch v weigliche Beschä bew, daß es ihm ni nur die Leidenschaft jert gewährt! Dem er gemacht, nicht un

Sie interessierte Unterhaltung und w feht. Jetzt blieb ihm r einen ehrenvollen A dantbarer Liebe ange Nach einer glück er eines Tages die ganz heimkehrten. R sich an Frülein M an eine Unterredun dabei um Ratio, es wolle nur schnell er

Min Werner all heimischvoll: „Es i ges mitzutunem hüt während sich Ritterb Stimmer begab.

In Margaretes o Belegenheit, als fe zusammentraf; stat rhan Mai in ihrer G langweiligt Herr zu rot geworden zu se

00 M., 3. Anleihe  
er alle sehr zufrieden  
ingen der 6. Anleihe-  
1917. 150 438.  
enig Opfer gebracht  
die Polizeistunde im  
en.  
die Wirtung einge-  
d, desto mehr Gier  
em Lande, erhalten  
in eine Aussprache  
über die Geburts-  
d den Zweck und  
und sonstigen freu-  
de zu gebühren.  
menswerte Beiträge  
Park, Rogewitz und  
remdiswalde 40,50  
für die bisherige  
die für Kriegshilfe  
nähern. Es bedeutet  
h ist vorbildlich in  
er Führung, möcht  
ende ein gutes Er-  
Beschwerde wurde  
auch Grisch mülhe  
den. Einige Ar-  
tel zu werden, mit  
umöglich auszu-  
beitler mehr Brot  
innen als Schwer-  
heit über Wucher-  
n, bezahl werden  
h, gemähre. Eine  
überfuhrer zu er-  
kein Falter, be-  
würde. Alle diese  
erlegt, andernfalls  
diese Verammlung  
er Einwohnerschaft  
omewit es in ihrer  
auptmann 9. Bole  
g, namentlich aber  
alten" beitragen  
ungen.  
of, 10. Mai 1917.  
97 B.  
rtag  
7.  
erneut an alle  
n, ein Opfer der  
ranken Krieger  
deslande. Dabei  
chtung und helfe  
am 11. und  
apl.  
of.  
agen,  
loh.  
Brin,

mo er als solcher im Hause Titius wohnte. Der selbe starb, nach-  
dem er sein Gut verkauft hatte, in dem kleinen schwachen  
Brandherd, 6. als Privatmann.  
— **Wettpapier!** Gebt es für die Soldaten  
im Felde zum Stopfen der Bleiwunde usw.! Gefammelt wird  
Zeitungspapier in allen Garnisonen, beim Roten Kreuz und  
seinen Zweigstellen, bei den Staats- und Gemeinde-Verwaltungen,  
allen staatlichen und städtischen Schulen. Die Sammlung beginnt  
am 14. und läuft bis zum 21. Mai. Schüler und Schülerinnen  
aller Schulen liefern die von ihnen bei den Hausgenossen und  
Bekanntem gesammelten und gebündelten Zeitungen in der  
Schule ab.

— **Spinatpreise.** Nach der „Sächs. Staatszeitung“ ist  
der Pfundpreis von 50 Pfg. für besten ausgelesenen Spinat  
und von 40 Pfg. für Ware mittlere Güte, beim Verkauf im  
Kleinhandel aber 60 bez. 50 Pfg. als angemessen zu bezeichnen.  
† Die kühle Witterung hält immer noch an. Es ist  
ein eigentümlicher Zustand: in der Sonne eine liebbringende,  
mohlthuende Wärme, im Schatten eine sonderbar gegenläufige,  
frostsige Kühle. Hoffentlich gelingt es Frau Sonne aber, diese  
Frostschichtgeisterchen nun bald endgültig zu bannen.

— **Hausgeflügel vom den Feldern fern halten!** Der  
kommandierende General des 19. Armeekorps veröffentlicht  
folgendes Verbot: Dem Geflügelhalten wird verboten, während  
der Saatzeit Hausgeflügel, insbesondere Hühner, auf den Feldern  
(auch auf den eigenen) herumlaufen und Tauben frei fliegen zu  
lassen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem  
Jahre oder bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder  
Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Diese Verordnung tritt  
mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

† Es wird darauf hingewiesen, daß Pferdehalter,  
welche nicht im Besitz der ihnen gesetzlich zustehenden Menge von  
Häfen für ihre Pferde sind, kein Häfen vom Kommunalverband  
mehr zugewiesen werden kann, da nach einer neuerlichen Bundes-  
ratsverordnung aller verfügbare Häfen an die Zentralstelle zur  
Beschaffung der Heeresversorgung abzuliefern ist.

— **Die Richtlinien für die Verteilung des Einwa-  
zuckers.** Nach der sechsten Lage der Zuckerwirtschaft hat es sich  
ermöglichen lassen, statt der ursprünglich vorgesehenen 600 000 dz  
900 000 dz Zucker für die häusliche Oblaterierung in diesem  
Jahre bereit zu stellen. Im vorigen Jahre sind zahlreiche  
Beschwerden über die ungleiche Unterverteilung des für die häus-  
liche Oblaterierung zugewiesenen Zuckers entstanden, insbesondere  
darüber, daß die Zuteilung in den benachteiligten Bezirken sehr  
ungleich gehandhabt wurde.

— **Aus Kupfer, Messing oder Nickel** gefertigte Gegen-  
stände in Küchen und Badstuben, die der Beschädigung für  
Heereszwecke unterliegen, aber noch nicht abgeliefert worden  
sind, müssen nach der Bekanntmachung des Bezirksverbandes  
vom 23. April 1917 diesem bis 15. Mai nochmals gemeldet  
werden. Vordrucke hierzu können unentgeltlich beim Bezirks-  
verbande angefordert werden.

— **Leipzig.** Hier ist im Schlachthof eine Anoblachide  
eingesetzt worden. Das könnte manchen sonderbar erscheinen.  
Die Tatsache ist aber auf eine rein volkswirtschaftliche Erwägung  
zurückzuführen. Das „Rosenal“ und die Wälder Leipzigs sind  
nämlich stark „verknoblacht“ durch das Ueberwuchern des  
wilden Anoblachs, der sich dort angehebelt hat. Und diese  
lästige Pflanze soll nutzbar gemacht und — zu Spinnstoff  
durch ein geeignetes Verfahren umgearbeitet werden. Guten  
Appetit!

— **Schließung von Mühlenbetrieben.** Im Kreise  
Wittenberg wurden im Anschluß an die jüngsten Bestandsauf-  
nahmen 48 Mühlen wegen Unregelmäßigkeiten bis zum Jahre  
1918 geschlossen.

— **Die Fahrmarkte zu Döbeln** fallen während der weite-  
ren Dauer des Krieges aus.

— **Wermisdorf.** Um den hier immer aufstrebenden Seuchen  
vorzubeugen fand hier am Mittwoch auf Veranlassung der Re-  
gierung die Impfung der Schweine statt.

— **Dohna.** Bei einem Gutsbesitzer in unserer Stadt  
wurden Karloffeln, die schon 14 Tage gelagert und eingedockert  
waren, von Dieben wieder ausgehakt. Abgesehen von der ge-  
ringen Beute, die den Spitzbuden bei dieser mühseligen Arbeit  
zugefallen sein kann, ist es geradezu unfaßlich, in dieser Weise  
zum Schaden der Allgemeinheit und damit auch zum eignen  
Schaden Saatgut zu vernichten.

### Im Schatten der Peterpaulsfeier.

Roman von Hermann Wechsdt.

Er war aber in der Tat so sehr von ihr bezaubert, daß er  
echt fest entschlossen war, diesen Schritt ohne Rücksicht  
zu wagen.

Anfangs hatte er sich den Sieg leicht mit Mühe  
vorgestellt. Es sollte ihr gehen, wie so manchen anderen, die  
ihm halb in Furcht, halb in Verehrung zusetzen, nur danach  
strebte, sich seine Günstigkeit zu erhalten. Aber dieses un-  
vergleichliche Geschöpf war anders, als die anderen, so an-  
ders, daß es ihm viel Zeit und Mühe gekostet hatte, sich auch  
nur die leidenschaftliche Zuneigung zu erwerben, die sie ihm  
jetzt gewährte! Dennoch war er mit den Fortschritten, die  
er gemacht, nicht unzufrieden.

Sie interessierte sich für ihn. Sie hatte Freunde an seiner  
Unterhaltung und war ihm freundlich gestimmt. So viel stand  
fest. Jetzt blieb ihm nur noch übrig, so schmeichelei er sich, ihr  
einen ehrenvollen Antrag zu machen, und sie würde ihm in  
dankbarer Liebe angehören.

Nach einer günstigen Gelegenheit Umschau haltend, traf  
er eines Tages die Schwärmer, die soeben vom Spazier-  
gang heimkehrten. Nachdem er dieselben begrüßt, wandte er  
sich an Fräulein Wittberg und bat sie mit wichtiger Miene  
um eine Unterredung. In der Annahme, es handle sich  
dabei um eine Ratte, erklärte Margarete sich sofort bereit, sie  
wolle nur schnell erst ablegen.

Mit Werner allein gelassen, äußerte der Präfeld ge-  
heimnisvoll: „Es könnte sein, daß ich Ihnen nachher Wichtiges  
mitzuteilen hätte,“ dann griff er nach einer Zeitung,  
während sich Wittberg lauschend und verwundert auf sein  
Stimmen begab.

In Margaretes offeneren Zügen machte sich keine Spur von  
Verlegenheit, als sie bald darauf mit Werner im Vestibül  
zusammentraf; statt dessen war er derjenige, der sich zum  
ersten Mal in ihrer Gegenwart außerstande fühlte, seiner Be-  
langigkeit Herr zu werden. Mit dem unbeschreiblichen Gefühl,  
rot geworden zu sein, wandte er den Blick ab und sagte:

— **Chemnitz.** Hier ist die Befreiung der Postkassette auf-  
gehoben. Die Empfänger müssen sich die Sendungen nunmehr  
selbst vom Postamt abholen.

— **Verstorbene bei Ragau.** Seemannsland wurden von den  
aus 18 Geschäften entnommenen 120 Proben Nahrungsmitteln  
durch den Nahrungsmittelchemiker 17 Proben. Es betraf dies  
Kunfpeife-, Seelepulver, das mit Weimpulver verfälcht war,  
Streuemehl, das Kreide und Gips enthielt, Fleischbrühwürfel,  
die mehr Salzgehalt als zulässig aufwiesen, und Pfeffer, der durch  
Kochsalz gefälscht war. Im übrigen wurde in drei Fällen über-  
mäßige Preissteigerung und Vorliegen von Reklamandaten fest-  
gestellt.

### Der Krieg.

Am der Westfront herrschte am 8. unruhiges Wetter,  
so daß die Artillerietätigkeit beschränkt war. Das hin-  
derkte die feindliche Infanterie nicht, teilweise starke  
Vorstöße zu unternehmen. Insbesondere trachteten die  
Engländer, das ihnen entzogene Festungswiederzugewinnen.  
Sie wurden aber durch bayerisch-fränkische Regimenter  
blutig abgewiesen. Auf dem Kampfgebiet der Aisne ver-  
suchten die Franzosen vergeblich, an verschiedenen Stellen  
Raum zu gewinnen. Sie erlitten ebenfalls blutige Ver-  
luste, ohne vorwärts zu kommen. An der Macedonischen  
Front fanden Tag und Nacht an mehreren Stellen er-  
bitterte Kämpfe statt, in denen deutsche und bulgarische  
Truppen den Feinden eine schwere Niederlage bereiteten.

#### Drei feindliche Truppentransporte versenkt.

Amlich wird gemeldet: Nach neu eingetroffenen Mel-  
dungen wurden wieder drei feindliche Truppentransport-  
dampfer versenkt, und zwar am 16. April östlich Ostsee  
ein voll beladener, durch zwei italienische Zerstörer gesicherter  
Truppentransportdampfer von etwa 10 000 Br.-Kub.-Fuß mit  
Kurs nach Ägypten, am 20. April westlich Ostsee ein  
englischer graugrauer Truppentransportdampfer von  
etwa 12 000 T. mit östlichem Kurs, am 4. Mai im Ionischen  
Meer der italienische Truppentransportdampfer „Berico“  
(3385 T.) mit Soldaten des 61. Regiments, der aus  
einem durch Zerstörer gesicherten Geleitzug herausgeschossen  
wurde.

Weiter werden amlich folgende U-Boot-Erfolge im  
Atlantischen Ozean gemeldet: 27500 Br.-Kub.-Fuß, darunter  
u. a. die bewaffneten englischen Dampfer „Rio Agnes“  
mit 6000 T. Buder nach England und „Troilus“ (7682 T.)  
mit Stückgut von England, der englische Dampfer  
„Desperides“ (3398 T.) mit Fleisch nach England, ferner  
zwei unbenannte englische Dampfer, beide mit Kurs nach  
England.

#### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

##### 21 Flugzeuge abgeschossen.

Am 7. d. Mts. waren unsere Flieger an der Westfront  
wieder besonders erfolgreich. Die feindlichen Flieger zeigten  
wohl infolge ihrer dauernd schweren Verluste im ganzen  
mehr Zurückhaltung als in den letzten Tagen. An der  
Westfront setzten die Franzosen Spadgeschwader gegen  
unsere tiefstiegenderen Infanterieflugzeuge ein, ein Beweis,  
wie lästig deren sühne Angriffs- und Erkundungstätigkeit  
der feindlichen Infanterie ist. Der Gegner verlor 21 Flug-  
zeuge, darunter befand sich ein englischer Dreidecker. Der  
Dreidecker ist der neueste englische Kampfflieger; er erschien  
erst vor einigen Wochen an der Front, fiel aber schon  
mehrmals unseren Kampffliegern zum Opfer. Die Engländer  
hatten auf ihn die gleichen Hoffnungen gesetzt wie die  
Franzosen auf ihren neuen Spad und erleben jetzt die  
gleiche Enttäuschung. Der Führer des Dreideckers war  
Kapitän Ball. Allen Anschein nach ist es der Kapitän  
Ball, der nach Angabe der Engländer 30 Flugzeuge abge-  
schossen haben soll und als der beste englische Kampfflieger  
angehört wird. Die Staffel des Kapitän Ball besteht aus  
acht Fliegern, die alle die beiden bestmöglichen englischen  
Flieger, erst Kapitän Robinson und jetzt Kapitän Ball im  
Luftkampfe bezwungen.

#### Verzug französischer Kunstschätze.

Die französischen und englischen Zeitungen wiederholen  
hartnäckig die Behauptung, die deutschen Truppen hätten  
im geräumten Gebiet Kunstschätze zerstört und entwendet.  
Demgegenüber sei amlich folgendes festgestellt: Bei den  
Vorbereitungen für die Frontverrückung hat die deutsche  
Heeresleitung auch von langer Hand her Maßnahmen zur  
Sicherung der Kunstschätze des anliegenden wie des ge-  
fährdeten Gebietes getroffen. Aus den Ortlichkeiten, Kirchen

und Schlössern, die bei der durch militärische Notwendig-  
keit gebotenen Anlage eines Festungsgürtels vor der neuen  
Stellung geopfert werden mußten, sind die bedeutendsten  
Kunstwerke aller Art, vor allem Gemälde, Tapferien,  
Skulpturen, Möbel, dazu die kostbaren Handschriften und  
Bücher unter der Leitung berufener Sachverständiger ge-  
rettet und in Sicherheit gebracht worden.

#### Gefecht an der spanischen Küste.

Am Morgen des 4. Mai wurden nach italienischen  
Blättermeldungen mehrere französische und spanische  
Schiffe, darunter zwei Dampfschaluppen, 20 Meilen  
nordwestlich von San Sebastian, von einem Unter-  
seeboot angegriffen. Zwei mit kleinen Kanonen bewaffnete  
Schaluppen erwiderten das Feuer auf das Unterseeboot,  
das unter Wasser ging und in weiter Entfernung wieder  
auftauchte. Nach einem etwa einstündigen Gefecht sanken  
die Schaluppen; auch zwei spanische Schiffe sollen ver-  
sunken sein, und es soll Tote und Verwundete unter ihren  
Besatzungen gegeben haben.

Wie von ausländischer Seite dazu erklärt wird, sind die  
spanischen Schiffe nur dadurch zu Schaden gekommen, daß  
bewaffnete französische Fischdampfer hinter ihnen vor dem  
deutschen U-Boot Deckung suchten, wodurch die Spanier bei  
dem sich entzündenden Kampf in Feuer von zwei Seiten  
kamen.

#### Kleine Kriegspost.

Bern, 8. Mai. Ein deutsches Flugzeuggeschwader  
warf nachts etwa 50 Spreng- und Brandbomben über Bernau  
ab. Sechs Zivilpersonen wurden getötet und viele schwer ver-  
wundet. Der Bombenabwurf dauerte über eine Stunde.

Genf, 8. Mai. Der älteste Sohn des Kaiserin von  
Indien, Lord Harding, ist 21 Jahre alt in Mesopotamien  
gefallen.

Washington, 9. Mai. Das Kriegsdepartement gibt be-  
kannt, daß die Auffstellung von Pioneerregimentern ange-  
ordnet wurde, die so rasch als möglich zu arbeiten in der  
Etappe nach Frankreich geschickt werden sollen.

#### Unsere Erfolge in der Luft im April.

##### Überlegenheit der deutschen Streitkräfte.

Im Monat April haben unsere Gegner auf allen  
Fronten im ganzen 362 Flugzeuge und 29 Ballone ver-  
loren. Demgegenüber steht ein eigener Verlust von ins-  
gesamt 74 Flugzeugen und 10 Ballonen. An den 362  
außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen ist die West-  
front allein mit 360 Flugzeugen beteiligt. Die Summe  
setzt sich im einzelnen folgendermaßen zusammen: 299  
Flugzeuge wurden im Luftkampfe, 62 durch Flieger-  
Abwehrkanonen abgeschossen; 11 mußten aus anderen  
Gründen hinter unseren Linien landen. Von diesen Flug-  
zeugen sind 171 in unserem Besitz, 181 jenseits unserer  
Linien erkennbar abgeschürzt und 10 jenseits der Linien  
zur Landung gezwungen worden.

Welchen Umfang die Luftkämpfe angenommen haben  
und mit welcher Erbitterung um die Luftüberherrsch-  
schaft gerungen wird, das erhellet aus der Tatsache, daß die deutschen  
Luftstreitkräfte in dem einen Monat April fast halb so viel  
feindliche Flugzeuge vernichtet haben wie im ganzen ver-  
gangenen Jahre (362 im April 1917 gegen 784 im Jahre  
1916) und fast dreimal so viel wie in dem erfolgreichsten  
Monat des Vorjahres (362 gegen 133 im September 1916).

##### 362 Flugzeuge und 29 Ballone abgeschossen.

Der Erfolg der Kampftätigkeit unserer Luftstreitkräfte  
im Monat April erfüllt uns mit stolzer Freude. Er über-  
trifft alle früheren Leistungen, die eigenen wie die feind-  
lichen, um ein vielfaches. Besonders hervorzuheben sei  
die hohe Zahl der durch unsere Flieger-Abwehrkanonen  
abgeschossenen Flugzeuge. Das einem anfangs wenig  
beachteten Abwehrmittel sind sie durch den Eifer unserer  
Artilleristen und die Erfindungsgabe unserer Technik zu  
einem wirkungsvollen Vernichtungsmittel geworden.

Seit Wochen herrscht in England große Erregung  
über die hohen Verluste an Flugzeugen und Flieger-  
Offizieren. Nach der unüberprüfbarsten Angabe eines  
Abgeordneten im Unterhause sind vom 1. Mts zum 26. April  
319 englische Fliegeroffiziere gefallen, verwundet oder ver-  
mißt. Die Leitung des englischen Flugwesens ist dauernd  
den schärfsten Angriffen ausgesetzt; vor allem wird ihr  
vorgeworfen, daß sie Flugzeuge an die Front schicke  
und an der Front belasse, die den deutschen  
Flugzeugen nicht gewachsen seien. Angesichts einer ähn-

„Im Wohnzimmer werden wir ganz ungestört sein, falls Sie  
mit die Ihre erweisen wollen, mich dochhin zu begleiten!“

„Beneid, sehr gern,“ erwiderte Margarete. Schweigend  
durchschritt sie den großen Empfangsalon, dann schob er  
die Portiere beiseite und ließ sie eintreten. Einen Stuhl für sie  
zurückziehend, saß er ihr gegenüber, während sie in der hellen Beleuchtung das  
Licht und wartete, was er ihr zu sagen habe.

In diesem spiegelten Halle aber fiel es Strallicht tatsächlich  
schwarz, einen Anblick zu finden!

In der Idee war es eine leichte, fast verlockende Auf-  
gabe gewesen, einem schlichten Mädchen eine Erwählung zu  
machen, die sie so hoch achtete. Aber er hatte sich die Sache  
doch anders vorgestellt; sie hätte mit niedergeborenen  
Mädchen vor ihm stehen sollen, in halber Verwirrung seine eitel-  
en Absichten halb erachtend, und doch wieder sich nicht erlau-  
bend, an dieselben zu glauben! Wäre sie doch nur ein klein  
wenig verlegen gewesen, er hätte mit hinreichender Bereitwillig-  
keit seine Sache gewährt! Aber dieser ruhige, kluge Mann, mit  
dem sie ihn anschaute, gab ihm förmlich ein Gefühl der Ver-  
sicherung. Ihm war zu Mut wie einem Jüngling, der  
zum allerersten Mal der Angebotenen seine Herzens eine  
Liebeserklärung macht.

Mittlerweile aber sah und wartete sie noch immer. Es  
half nichts. Er mußte reden.

Sie sehen mich, Fräulein Wittberg,“ hob er mit unsicherer  
Stimme an, heute als einen Verräter vor sich. Als einen  
Menschen, der sein Herz an den Besitz eines Meinods ge-  
hängt hat und sich dabei doch voll bewußt ist, dieses Mein-  
ods nicht würdig zu sein!

Er machte eine Pause und sah sie mit brennendem Blick an.  
Wu konnte sie ihn nicht mehr mißverstehen; ein heftiger  
Schmerz durchfuhr sie, und heiß erdend senkte sie die Stirn.  
Da fühlte er seine Zuversicht wachsen.

„Seiner Seelen Seligkeit würde er darangehen,“ suchte er  
fort, „um dieses Meinod zu erringen! O, Margarete,“ die  
heißer Leidenschaft, die ihn beherrschte, brach jetzt in Ton und  
Worte durch, „Sie wissen, was ich meine! Ihre Liebe ist  
es, Sie selbst, die ich mit allen meinen Kräften zu erringen  
wende!“  
Margarete war hastig aufgesprungen; nach der Tür blit-

te, regte sich in ihr nur der dunkle Instinkt, einer peinlichen  
Situation durch die Flucht ein Ende zu machen. Aber dann  
kam ihr das kindliche ihres Vorhabens zum Bewußtsein  
und, sich energisch zusammennehmend, sank sie in ihren Stuhl  
zurück.

„Gut, Herr Präfeld,“ flötete sie, „ich — bin ganz  
verwirrt. Es kann doch nicht sein, daß —“

„Ja, Margarete, ich liebe Sie! und Sie zu gewinnen, ist  
mein heißester Wunsch. Ach, Sie ahnen ja nicht im Entfernt-  
sten, wie stark und wie tief meine Liebe ist! — Aber ich  
habe, meine Festigkeit hat Sie erschreckt, verzeihen Sie mir!  
Sie sehen, ich bin wieder ruhig.“

Er klangte die Arme und young seine Bewegung nieder.  
„Ich will nichts weiter sagen,“ begann er von neuem; „aber  
Sie werden darnach sein und mich nicht lange warten  
lassen auf das eine Wort, das mich zum glücklichsten Manne  
machen wird!“

Margarete indes schrie. Ihre Augen mit der Hand  
bedeckend, versuchte sie, sich die Situation klar zu machen  
und ihre Gedanken zu sammeln. Was war ihr nun gesche-  
hen? General Birkbeck hatte von ihr angehalten, dieser  
angesehene, hochgestellte Mann hatte sie gefragt, ob sie seine  
Frau werden wolle. Und was würde daraus resultieren,  
wenn sie ihm ihr Jawort gab? Daß sie einen Gatten ge-  
wonne, der ihr mit zärtlicher Liebe zusetzen, ja mit einer völlig  
uneigennütigen Liebe, wie man sie selten findet.

Hatte er doch sie, ein armes Mädchen in abhängiger  
Stellung, erlösen, während er unter den Reichsten und Vor-  
nehmsten nur zu wählen brauchte.

Und seine Persönlichkeit? Er war klug, gebildet, rücksicht-  
voll und ein Gentleman in seinem Benehmen und Aussehen.  
Ihm aber ganz angehören, seine Jüchlichkeiten dulden? Da-  
gegen sträubte sich doch etwas in ihrem Innern. Nein, sie  
liebte ihn nicht.

Konnten die freundschaftlichen Gefühle, die so ganz all-  
mählich in ihr zu seinen Gunsten erwacht waren, sich mit  
einem Schlage in Liebe verwandeln? Sie mußte Zeit haben,  
Zeit, um sich über ihr Empfinden klar zu werden.  
Und dann war ja Werner da, was wohl der dann sagen  
würde? Sie mußte unbedingt mit ihm sprechen. Ja, sie wollte  
ihm Gehör schenken.

lichen Nichtkennung erkennen wir trotz der strengen Zensur auch in Frankreich. Die Erfolge unserer Luftstreitkräfte im Monat April berechnen uns zu der Überzeugung, daß der hin- und herwogende Streit um die Überlegenheit in der Luft gegenwärtig durchaus zu unseren Gunsten entschieden ist. Von den 862 vernichteten feindlichen Flugzeugen sind 181, also genau die Hälfte, jenseits unserer Linien, über feindlichem Gebiet, abgeschossen worden.

Gewiß haben auch wir schwere Verluste gehabt. Der Kampf gegen eine so große zahlenmäßige Überlegenheit, wie wir sie im Westen uns gegenüber finden, und gegen einen so tapferen und jähen Gegner, wie der Engländer es zweifellos ist, ist schwer und fordert hohe Opfer. Aber wie in dem Kampf auf der Erde, den unsere Gegner durch die Übermacht des Materials zu gewinnen dachten, so bringt auch im Kampfe in der Luft letzten Endes der Mensch und nicht die Maschine die Entscheidung. Daß unsere heldenmütigen Truppen in der Champagne und bei Arras sich im Ringen mit einer vielfachen Übermacht an Menschen und Geschütz siegreich behaupten konnten, an dieser Ruhmesleistung haben auch unsere Flieger Anteil.

### Nah und fern.

**○ Zwei Offiziere beim Segeln ertrunken.** Bei einer Segelfahrt auf dem Löwentiner See am Sonntag zwei böhmische Offiziere, die Leutnants Kaufmann und Reflex, vom Sturm überrollt worden. Das Boot kenterte, und beide Offiziere ertranken.

**○ Verheerende Schadensfeuer.** In dem brandenburgischen Dorfe Lebbin sind einem Schadensfeuer 23 Gebäude zum Opfer gefallen; sämtliche Heu- und Strohvorräte sind mit verbrannt. Der Brand ist durch einen siebenjährigen Knaben, der Zigaretten geraucht hatte, verursacht worden. — Die in der Nähe von Preußisch-Holland gelegene Ortschaft Lomp, die aus 62 Gebäuden, Ställen und Scheunen bestand, ist vollständig niedergebrannt. Von der Höhe der Bewohner konnte fast nichts gerettet werden.

**○ Untergrundbahnunglück in Berlin.** Dienstag nachmittag fuhr in Berlin ein Zug der Untergrundbahn vor dem Bahnhof Alexanderplatz auf einen Rangierzug auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß dreißig Personen verletzt wurden, davon zwei schwer. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

**○ Der Papiermangel der Tageszeitungen.** Wie die Vereinigung Großstädtischer Zeitungsverleger dem Reichsanwalt mitgeteilt hat, besteht die Gefahr, daß infolge Papiermangels die Berliner Zeitungen in den letzten Tagen dieser Woche oder Anfang nächster Woche nicht mehr erscheinen können. Mit Rücksicht auf die politischen Folgen, die sich daraus ergeben müßten, richtet die Vereinigung an den Reichsanwalt die Bitte um eine Anweisung an die nachgeordneten Stellen, damit diese sofort das Erforderliche für die Papierversorgung veranlassen.

**○ Enteignung von Milchkuhen.** In den märkischen Gemeinden Buchwalde, Groß-Rohden, Klein-Rohden und Lautz sind bei acht Viehhältern elf Milchkuhe enteignet worden, weil die Besitzer ihren Milchlieferungsverpflichtungen nicht nachgekommen waren. Der Landrat des Kreises Salau will dieses Verfahren in allen Fällen von Pflichtverletzung zur Anwendung bringen.

**○ Verhaftung des Rittmeisters Lustig.** Rittmeister v. Lustig, der im Wiener Kettenhandlungsprozess Krana und Genossen eine so große Rolle gespielt hat und gegen den nach Beendigung des Prozesses eine Untersuchung eingeleitet worden war, ist nunmehr verhaftet und dem Vereresdemissionsgericht eingeliefert worden.

## Von den Kriegsschauplätzen.

Amlich, Großes Hauptquartier, 10. Mai 1917.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Arras ist der Artilleriekampf in weiterer Steigerung begriffen. Unsere Gräben westlich von Lens und Aalon waren gestern das Ziel vergeblicher feindlicher Unternehmungen. Fresnoy blieb gegen erneute englische Angriffe reslos in unserer Hand. Um den Besitz von Bullecourt wogt der Kampf hin und her.

#### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Solbos und Reims nahm die Gefechtsstätigkeit zeitweise wieder zu, hielt sich im allgemeinen aber in mäßigen Grenzen. Am Winterberg und bei St. Marie (s. m.), östlich von Gormic wurden mehrmals wiederholte französische Angriffe in erbittertem Nahkampf und durch Gegenstoß abgeklungen. Nordwestlich von Fresnoy blieben feindliche Teilverstöße erfolglos.

#### Seeresgruppe Herzog Albrecht.

In mehreren Abschnitten verliefen Unternehmungen unserer Aufklärungsabteilungen erfolgreich. Neun feindliche Flugzeuge wurden durch Luftkampf, eines durch Abwehrfeuer zum Abbruch gebracht.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Narajowka, bei Brzeczany und an der Bahn Tarnopol—Luzow lebte das Artillerie- und Minenfeuer zeitweise auf.

### An der mazedonischen Front.

Wurde gestern die Schlacht mit größter Erbitterung fortgesetzt und übertraf in ihrer Heftigkeit alle bisherigen Kämpfe auf dem dortigen Kriegsschauplatz. Nordwestlich von Monastir schloßen feindliche Angriffe, die den Besitz unserer Höhenstellungen zum Ziel hatten. Im Gernabogen wurden morgens, nachmittags und abends durch ständiges Artillerie- und Minenfeuer vorbereitete, auf einer Front von 16 Km. ausgeführte Massenangriffe von Italienern, Franzosen und Russen unter schwersten Verlusten für den Feind abgeklungen.

Nördlich von Voden in unsere Stellung eingedrungene Serben wurden blutig zurückgeworfen. Die verbündete deutsche und bulgarische Infanterie hat in hartnäckigster Abwehr und erbitterten Gegenstoß, unterstützt durch die sich allen Tagen anpassende Artillerie, ihre Stellungen reslos behauptet und sich glänzend geschlagen. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

**○ Ein ungastliches holländisches Seebad.** Der Gemeinderat des holländischen Seebades Egmont van Zee faßte den Beschluß, den Minister des Innern zu ersuchen, daß der Aufenthalt ausländischer Kinder abgeturnt und der Zugang anderer verhindert werde. Der Beschluß richtet sich natürlich gegen die Aufnahme und Verpflegung deutscher Kinder, wie sie jetzt im Kriege an vielen holländischen Orten gestattet wird. Man wird sich das Verhalten dieses Gemeinderates für die Zukunft merken müssen, denn Egmont gehörte in Friedenszeiten zu den holländischen Bädern, in denen Hunderte von Deutschen den Sommer zu verbringen.

**○ Ein Wirtschaftsbund reisender Kaufleute.** In Dresden fand eine Versammlung deutscher und österreichisch-ungarischer reisender Kaufleute statt. Die Versammlung hatte den Zweck, den Reisenden auf dem Gebiete des Verkehrs in beiden Staaten größere Vorteile zu verschaffen und sie zur Verfolgung gemeinsamer Interessen einander näherzubringen. Man beschloß die Gründung eines Wirtschaftsbundes der Verbände beider Länder und erklärte in einer Entschließung, daß eine gemeinsame äußere Handelspolitik notwendig sei.

**○ Das Ministerium des Innern gegen überlebte Kriegsdenkmalopfer.** In manchen Gegenden sind jetzt schon Bestrebungen im Gange, die sich auf Errichtung von großen Kriegsdenkmalen richten und für solche Zwecke Sammlungen vorbereiten. Dagegen wendet sich ein Erlaß des preussischen Ministers des Innern, in dem gesagt wird: „Die Sorge hierfür (für solche Denkmäler) muß der Zeit nach dem Friedensschluß vorbehalten bleiben. Während des Krieges sind alle Anstrengungen ausschließlich auf die Erringung des Sieges zu richten.“

**○ Einführung einer Prüfung für Säuglingspflegerinnen.** Die zunehmende Bedeutung der Säuglingspflege und -fürsorge hat den Minister des Innern zur Einführung einer staatlichen Prüfung für Säuglingspflegerinnen veranlaßt. Besondere Vorschriften ordnen diese Prüfung an einem Säuglings- oder Kinderkrankenhaus oder einer ähnlichen Anstalt, die als Säuglingspflegeschule staatlich anerkannt ist, an. Voraussetzung zur Zulassung ist die Vollendung des 21. Lebensjahres, eine erfolgreich zum Abschluß gebrachte Volksschul- oder gleichwertige Bildung und die Beteiligung an einem halbjährigen Lehrgang in einer staatlichen oder staatlich anerkannten Krankenpflege-

**○ Explosionen in Munitionsfabriken.** Die französischen Zeitungen melden Explosionen in den Munitionsfabriken von Larbes und Moulin (Moulins?). Sechs Arbeiter, darunter fünf Frauen, wurden getötet und zahlreiche andere verwundet. — In den Trümmern der in die Luft geschoßenen Munitionsfabrik von Eddystone (Bennigswanien) wurden 96 Leichen, meistens Mädchen, gefunden. Man fürchtet jedoch, daß noch weit mehr Personen getötet worden sind. Es sollen 600 Personen als schwer verletzt gezählt worden sein.

**○ Verbot eines deutschen Konzertes in Christiania.** Das Konzert, das Arthur Nikisch mit dem Berliner Philharmonischen Orchester in Christiania veranstalten wollte, ist vom Polizeipräsidenten der norwegischen Hauptstadt verboten worden, weil bei der gegenwärtig in Christiania herrschenden Stimmung Kundgebungen nicht ausgeschlossen seien. Das Orchester, das augenblicklich in Stockholm weilte, war trotz der Verweigerung norwegischer Blätter, bis zuletzt entschlossen, das Konzert stattfinden zu lassen.

### Kirchennachrichten.

Dom, Rogate.

Naunhof. Sonn. 10 Uhr: Gottesdienst. — Abendmahl. — Taufn. Alinga. Sonn. 7 Uhr: Gottesdienst. — Abendmahl.

Katholische Gottesdienste am 13. Mai.

Sonn. 9 Uhr in Grimma u. Wurzen, vorher Beicht.

## Spielplan der Leipziger Theater.

### Neues Theater.

Freitag 7 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“. Sonnabend 5 Uhr: „Die Weberfinger von Nürnberg“.

### Altes Theater.

Freitag 7 Uhr: „Die Säulen der Welt“. Sonnabend: Vorstellung für den Schützverein.

### Neues Operetten-Theater.

Freitag 7<sup>1/2</sup> Uhr: „Der Graf von Luxemburg“. Sonnabend 7<sup>1/2</sup> Uhr: „Die Herzogin“.

### Vatterberg-Theater.

Freitag 8 Uhr: „Karl und Otho“. Sonnabend 8 Uhr: „Alle Sünden“.

Redaktion: Robert Böng. — Druck und Verlag: Böng & Co. in Naunhof.

**Roter Kreuz — Opfertag**  
Freitag, den 11. Mai 1917  
**Hauslisten-Sammlung**

Hilfe für verwundete und erkrankte Krieger  
Heime für die im Feindesland kämpfenden  
Fürsorge für die Gefangenen im Feindesland.

Unsere Feldgrauen opfern Gesundheit, Blut und Leben für Euch.  
Opfert für sie eine reiche Gabe mit freudigem Herzen.

Die beauftragte **Freiw. Sanitätskolonne Naunhof.**

Sprechstunden wieder geöffnet.  
Vorm. 9—10, nachm. 3—4, außer Sonntags und Donnerstags.

**Dr. med. Obermann, Frauenarzt,** Leipzig, Emilienstr. 30.

Staatl. plomb. Rotklee  
empfiehlt  
jedes Quantum  
**C. A. Rost, Grimma.**

**LOSE**  
der 171. Lotterie  
Ziehung 1. Kl. am 13. u. 14. Juni  
empfiehlt **Kurt Wendler.**

**Eine Fuhre Dünger**  
zu verkaufen.  
Wo? sagt die Expedition ds. Blattes.

Montag, den 7. Mai nachts 12 Uhr verschied  
nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwieger-,  
Groß- und Urgroßvater, der Privatmann  
**Friedrich Anton Hörig**  
im Alter von 88 Jahren 4 Monaten.

Dies zeigen tiefbetruert an  
Naunhof, Leipzig,  
Markkleeberg und Borsdorf  
am 10. Mai 1917.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 1/4 Uhr vom  
Trauerhause aus statt.

**Prakt. Gebrauchsgegenstand!**  
**Näh-Ahle „Stepperin“**  
D.A.G.M. Jedermann  
kann mit dieser Ahle ohne be-  
sond. Vorkenntnisse arbeiten:  
zerriß. Schuhwerk, Fahrrad-  
mäntel, Zügel, Gefährte,  
Pferde- und Wagendecken etc.  
selbst reparieren. Schönster  
Steppstich wie mit Maschine.  
Zahlreiche Anerkennungen.  
Verpackt und postfrei mit ver-  
schied. Nadeln **Wf. 2.50.**  
**Wag Zuder,**  
Härtz i. B. 176, Theresienstr. 44.  
Sichwillkommene Gesandgabe für  
unsere Feldgrauen.

Einen  
**Arbeiter oder Gartenfrau**  
stellt noch ein  
**Gärtnerei Rudel, Großsteinbergerstr.**

**Familiendruckfachen**  
erhält man preiswert und sauber bei  
**Wüß & Cule.**

**Salbe gegen Hautjucken**  
— Rühlalbe —  
Verkauf und Versand  
**Salomonis - Apotheke**  
Leipzig, Grimmaische Straße 17.

**Suche Landhaus**  
mit Garten und Stallung  
in Naunhof od. Umg. sofort od. später  
zu mieten.  
Angeb. unt. O. K. an d. Exp. ds. Bl.

**Ein. Areal Brachland**  
als Kartoffelfeld geeignet  
gibt noch ab  
Ebersbach.

Suche sofort  
**ein Oftermädchen**  
zur Aufsicht einer kleinen  
Wohnung. Großsteinbergerstr. 30, 1.

Für all die überwältigend große Liebe und Ehre, die unsrem  
teuren Entschlafenen, Privatmann  
**Johann Carl August Händel**  
Inhaber des Albrechtskreuzes

erzeigt wurde und für alle Worte und sonstigen Bezeugungen herz-  
licher, wohlthuender Teilnahme an unsrem tiefen Schmerz, sprechen  
wir Allen unseren

**herzinnigsten Dank** aus.

ERDMANNSHAIN, am 7. Mai 1917.

Die trauernden Familien  
**Händel u. Kietz.**

**M**

für die Geme  
Fuchshain, C

Erlaubt möglichs  
corp

Nr. 56.

Die Brotzulage  
Abweichung von Ziffer  
— 1. 1905a — hierm  
75g Mehl festgelegt.  
Grimma, 9.

1. Die Bekannt  
gabe vom 4. April  
des königlichen Mini  
Pflanzmenge an Eltern  
bis zum 15. März  
(20 Stück auf jedes  
nicht verringert werde  
für die Verhütung  
dingt brauch. Es kan  
eierstelle nicht bloß m  
jedes Begehren rechne  
11. Der Bezirks  
vom 4. April 1917 da  
von Eltern für den W  
deswegen jehd die M  
auf die Eierkarte meh  
flimmungen an sich zu  
größerer Porral von  
weiter bestimmt, daß  
den 1. — 10. Juni  
auf einmal gültig f  
daß auf jeden Abnahm  
Die Haushaltung  
hingewiesen, daß die  
entfallenden Eier in  
fönnen, im Herbst u  
daß demnach nur dring  
Eier einzulegen.  
Grimma, 9.

Die Reichszucker  
fik- und Anfechtungs  
sind folgende:

Bei Wohnsitz  
Dauer als 6 Monaten  
meldezeit, auf den  
wird.

Entfernt sich ein  
Monat, jedoch für h  
verband, so kann er l  
gegen Rückgabe der et  
Zuckerumtauschkarte  
spruchen, auf die er im  
harten erhält.

Die Zuckerumtau  
monat. Für in die Ab  
(bei einer Abwesenheit  
vom 5. Mai bis 31. Ma  
von seinem Händler im  
Verföhrungsberedhtigte  
Umsausharten empfäng  
verbande seines Wohnf

Beitragt die Dau  
so hat der Verföhrung  
Händler im Bezirksver  
dah der Zucker und et  
Zuckerumtauschkarte  
harten werden in diese

Die Regelung der Z  
militärischer Verföhrung  
durch diese Bestimmung  
Grimma, 5. Ma

Die verhältnism  
lassen vermögen, daß  
noch nicht gemeldet ha  
merksam gemacht, daß  
dem 1. Januar 1870  
nicht mehr landstürmi  
ohne Rücksicht darauf,  
nicht oder in einem Be  
ausföhrte der Kriegsma  
Ausgenommen  
mindestens seit dem 1.  
Hauptberufe tätig sind:  
1) im Reichs-,  
2) in der öffentl  
3) als Metzler,  
4) in der Land-  
5) in der Vinne